

Riesaer Sonnenblatt

und Anzeiger (Eiblatt und Anzeiger).

Redaktion-Ort:
"Zeitung", Riesa.

Amtsblatt

Buchdruckerei
Nr. 10.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 238.

Freitag, 12. October 1900, Abend.

58. Jahr.

Das Riesaer Sonnenblatt erscheint jeden Tag Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Einzelblätter, Beileger und Beilage bei Abholung in den Buchdruckereien in Riesa und Großenhain oder durch andere Zeitung und Zeitung 1 Mark 50 Pf., bei Abholung aus Schalter der Postamt. Beigaben 1 Mark 20 Pf., durch den Briefträger 1 Mark 25 Pf. Einzelblätter Nr. 10 kosten bei Abholung 50 Pf. Normallieferung 9 Uhr ohne Sonderzeit.

Denk- und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsrat: Antonienstraße 59. — Für die Reklame verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zimpfung betreffend.

Auf Grund von § 12 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 fordern wir hiermit alle Eltern, Pflegerinnen und Vormünder, die ihre impflichtigen Kinder oder Pflegebefohlenen zur öffentlichen Impfung im "Kraupring" hier nicht gebracht haben, hierdurch auf, die von den Arzten aufgestellten Impfscheine oder Befreiungsnachweise, soweit dies noch nicht geschahen, bis zum

10. November dieses Jahres

in der Rathausexpedition — Rathaus 1. Stock Zimmer Nr. 2 — vorzuzeigen. Die Sümmigen haben nach § 14 des angezogenen Gesetzes Geldstrafe bis zu 20 M. zu zahlen.

Sollten etwa Eltern u. c. mit der Impfung ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen noch im Zweifelzweife fein, so werden sie auf Grund der Vorschriften in §§ 4 und 14 des Impfgesetzes in Verbindung mit § 22 der Ausführungsvorordnung vom 14. Dezember 1899 hierdurch aufgefordert, zur Vermehrung von Geldstrafe bis zu 50 M. oder Haft bis zu 3 Tagen befür zu sorgen, daß die unterstehende Impfung innerhalb der oben gegebenen Frist nachgeholt und ebenfalls spätestens am festgelegten Tage durch die vorgeschriebene Bescheinigung hier nachgewiesen wird, daß die Impfung erfolgt ist oder daß sie aus einem gesetzlichen Grunde zu unterbleiben hat.

Riesa, am 11. October 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

Nr. 3126 II.

Boeters.

Ab.

Das Verzeichniß der in Riesa- und Görlitz wohnenden Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, wird in der hiesigen Rathausexpedition eine Woche lang und zwar vom 15. October dieses Jahres an gerechnet, zur Einsicht der Bevölkerung ausgestellt werden.

Einsichten gegen diese Liste sind während dieser einwöchigen Frist bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich oder zu Protocoll anzubringen.

Im Übrigen wird auf die in der Beilage A zusammengestellten Gesetzesbestimmungen verwiesen.

Riesa, am 11. October 1900.

Der Rath der Stadt.

2960 A.

Boeters.

Ab.

Beilage A.

Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Besiegung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben.
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, daß die Überlebung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann.
3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amt eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urkiste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben.
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urkiste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht 2 Jahre haben.
3. Personen, welche für sich und ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den 3 letzten Jahren, von Aufstellung der Urkiste zurückgerechnet, empfangen haben.
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amt nicht geeignet sind.

Örtliches und Sachisches.

Riesa, 12. October 1900.

—* Neben die öffentlichen Geldsammlungen, die der vorherigen Genehmigung bedürfen und deren Ausführung durch bezahlte Sammelboten erfolgen soll, sind von dem Königlichen Ministerium des Innern jüngst nähere Bestimmungen festgestellt und erlassen worden. Nach ihnen ist unter Anderem folgendes zu beachten: Jeder von dem Veranstalter der Sammlung angenommene Sammelbote hat sich vor Beginn der Sammlung, so weit nötig, unter genügendem Ausweis über seine Person und den erhaltenen Auftrag bei der für den betreffenden Verwaltungsbereich zuständigen unteren Verwaltungsbörde (Amtshauptmannschaft, Stadtrath mit revidierter Städteordnung) persönlich anzumelden und bedarf einer von dieser auszustellenden schriftlichen Legitimation, in welcher die Veranstalter und der Zweck der Sammlung, die Person, der Stand und Wohnort des Sammelboten, die für den Verwaltungsbereich bestimmte Zeit der Sammlung, sowie der dem Sammelboten zugewiesene Sammelbereich näher zu bezeichnen sind. Diese Legitimation hat der Sammelbote stets bei sich zu führen und darf den ausstellenden Behörde nicht zugleich Ordnungsbehörde ist, lehnt sie vor Beginn der Sammlung in dem betreffenden Ort, sowie den angegebenen Orten auf deren Verlangen vorzulegen. Die Er-

teilung dieser Legitimation darf nur erfolgen, wenn in Bezug auf die Zuverlässigkeit des Sammelboten Zweifel nicht obwalten. Die Fristen für die Ablieferung der gesammelten Beträge hat die untere Verwaltungsbörde zu bestimmen. Die Veranstalter der Sammlung haben der Behörde ihre etwaigen diesfallsigen Wünsche rechtzeitig anzugeben. In ein und demselben Sammelbereiche darf für dieselbe Sammlung in der Regel nur von einem Sammelboten gesammelt werden. Das Sammeln an Sonn- und Festtagen ist verboten. Die Sammelbücher müssen mit einem festen Einband versehen und gehetzt sein. Die einzelnen Seiten sind rechts beziehentlich links oben mit einer fortlaufenden gedruckten Nummer zu versehen. Das erste Blatt ist für die Bitte der Sammlung und für die behördliche Genehmigung (Urkiste oder beglaubigte Abchrift) bestimmt. Alle übrigen Blattseiten sind für je fünf Spalten einzurichten: a. Jahr und Tag, b. c. und d. des Geburts Namens, Stand und Wohnung, e. Betrag der Gabe. Der Sammelbote hat jeden Geber darauf aufmerksam zu machen daß die Eintragungen mit Tinte oder Tintenföhl zu bewirken sind. Auf Verlangen haben die Sammelboten auf den Betrag der Gaben lautende Empfangsbefestigungen auszustellen. Sie haben Tinte und Feder oder Tintenföhl, sowie Vorbrücke zu Quittungen für den Bedarfssoll bei sich zu führen. Die Sammelboten haben die eingezahlten Gelder von ihrem eigenen Seide und etwaigen

anderen Geldern völlig getrennt zu halten. Nach beendeter Sammlung ist das abgeschlossene Sammelbuch der Behörde zur Nachprüfung vorzulegen. Die Entlohnung des Sammelboten bleibt der Vereinbarung zwischen diesem und seinem Auftraggeber überlassen. Soll dieselbe ganz oder teilweise durch Gewährung eines prozentualen Anteils am Sammelertrag erfolgen, so bedarf dies der Genehmigung der zuständigen unteren Verwaltungsbörde. Um vor Nachstellen sicher zu sein, ist den Veranstaltern von Geldsammlungen die Bekleidung dieser Vorschriften zu empfehlen.

— Rücksicht Montag, den 15. October vollenden sich 25 Jahre, daß Herr Kirchschullehrer Karl Julius Bräuer in Riesa in Kirche und Schule dieses Ortes amtirt. Gottes Segen wolle über ihm!

— Neben die Motorwagen-Wettkampf, welche Freitag den 19. October auf der Straßenstrecke Dresden-Lipsig abgehalten wird, verläutet: Die Wettkampf ist offen für Motor-, zwei- und Dreiräder und für Motorwagen. Rennungen haben bis zum 13. October zu erfolgen. Der Start befindet sich an der Waldstraße bei Pleißen, die Abfahrt erfolgt früh 7 Uhr. Die Kontrollämter werden von den Bezirksoberleitern des Sachsischen Radfahrerbundes belegt; ebenso erfolgt die Strafverhandlung durch Mitglieder dieses Bundes. Bei Pleißen wird am Bahnhof "Zur Drosself" ein Controllamt eingerichtet. Die Wettkämpfer werden

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 13. October d. J., von Vormittag 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch eines Schweines in rohem Zustande zum Preise von 45 Pf. v. o 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 12. October 1900.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Weizner, Sanitätslehrer.

am Dienstag in Gewissens und hohen Sündenstrafen abzufügen, an den Controllationen werden die Kunden der eintretenden Bierherren der Reichenstraße noch nicht und das Gesetz von je fünf Schichten noch Leipzig befreit. Für Bierzin, Bierer und Del. x. wird wieder auf den Controllationen gezeigt sein. Da bereits jetzt zahlreiche Rennungen für die Weltfahrt eingegangen sind, so ist eine große Verhinderung zu erwarten. Das Ziel der Weltfahrt befindet sich in Paarndorf bei Leipzig. In Leipzig findet in Verbindung mit der Weltfahrt am 19. und 20. Oktober im Kristallpalast eine Ausstellung von Motorfahrzeugen aller Art statt.

— Gegen das „Bierschnellen des Bieres“ mit „Kipp-Bier“, „Tropf-Bier“ oder „Überlauff-Bier“ richtete sich eine in Berlin gegen den Kassierer Bierth, den Biersteller Rothmund und die Bäcker Marx und Rudolph verhandelte interessante Anklage wegen Nahrungsmittelverfälschung. Die Angeklagten waren von der Bockbauer zum Verzopfen des Bieres in den Schwanenwölfchen Konzerthallen angestellt. Ein dort thätig gewesener Keller hatte eine Strasangele erstatzt und darin behauptet, daß auf Anordnung des ersten Angeklagten die Bäcker Bierpanscherie ausübten. So werde das Bier, welches beim Füllen des Gläser überlaufe und dem Zapfer mitunter über die Hände gehe, in einer Blutwanne gesammelt und anderes Bier damit verschmilzt. Dasselbe geschehe mit dem „Kipp-Bier.“ Der letzte Rest eines Fasses, welcher nicht mehr durch den Hahn hinabtrüge, werde durch Umkippen des Fasses durch das Fleischeweg saubere Spundloch in eine Kanne gegossen und dem zu verzopfenden Bier hinzugefügt. Die Behauptungen wurden in der schöffengerichtlichen Verhandlung durch die Beweisaufnahme im Allgemeinen bestätigt. Das Schöffengericht war der Meinung, daß das in den Kannen gesammelte Bier entschieden minderwertig sei und somit eine gräßliche Nahrungsmittelverfälschung vorliege. Es verurteilte den ersten Angeklagten zu 14 Tagen, die übrigen zu je einer Woche Gefängnis. Zu der Verhandlung in der Verfugungsinstanz war vom Gerichte als Sachverständiger der Brauereidirektor Gregory geladen; ihm gegenüber hatte der Beschuldigte den Sachverständigen für das Gastwirthsgewerbe, Audenburg, vorladen lassen. Die Angeklagten erklärten, daß die von ihnen befolgte Methode der Verwendung des Überlauff- und Kipp-Bieres bei den Gastwirthen allgemein üblich sei und sie es gar nicht anders kennen. Sie bestreiten auch entschieden und lehnen dies durch den Mund ihres Verteidigers gestellt machen, daß das zum Bierschnellen benutzte Bier irgendwie schlecht oder unsauber sei. Ein guter Zapfer lasse überhaupt so gut wie gar kein Bier überlaufen, das kommt höchstens beim Anstich bei den ersten Schüben vor, wenn sich das Bier noch nicht beruhigt habe. Das hierbei überquellende Bier sei durchaus todellos und ebenso das Kipp-Bier, welches durch ein kleines Sieb in die Füllkunne gegossen werde. Der Sachverständige Audenburg war bezüglich des letzten Punktes anderer Ansicht und bestätigte, daß die Verwendung dieses Bieres zum Bierschnellen allgemein üblich sei. Der Gerichtshof erklärte ebenso wie das Schöffengericht in dieser Verwendung von Überlauff-, Tropf- und Kipp-Bier zum Bierschnellen ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz. Beim Umkippen des Fasses laufe das Bier durch ein mehr oder weniger schwüngiges Spundloch und teilweise über die schmutzige Außenseite des Fasses und sei als minderwertig zu betrachten; dasselbe sei mit dem Überlauff-Bier des Fass. Wenn es die Angeklagten nicht als minderwertig angelehen hätten, würden sie es nicht zum Bierschnellen benutzt, sondern aufgeprägt und den Gästen in natura vorgelegt haben. Das Urtheil des Schöffengerichts wurde daher mit der Maßgabe bestätigt, daß die Strafe gegen Bierth auf 100 M., gegen Rothmund und Marx auf je 20 M., gegen Rudolph auf 5 M. ermäßigt wurde.

Großenhain, 10. October. Das anhaltend schöne Wetter begünstigt die Jagden des Großenhainer Vorforstjagdvereins ungemein. 51 Herren hatten sich am Stellbichelplatze, dem Hof des Rittergutes Mühlbach, zur heutigen Jagd eingefunden, die sich in ihrem Verlaufe zu einer besseren Wasserparktie entwickelte. Zunächst passierte das rohe Feld die Dobra und bewegte sich in schärfem Galopp auf Kaltreuth zu, wo zwei Röderarme durchliefen wurden. Schließlich ging die Jagd noch durch den Neugraben nach Reichenhof. Dort endete die 6 Kilometer lange Schleppe, bei der mancher Reiter mit dem Wasser unlesbares Bekanntheit zu machen. Gelegenheit hatte. Und noch einmal mußten die Röder passieren. Ein beim Reichenhof ausgezogener Reiter ging durch die Röder und gewann das andere Ufer, wo er von Hunden gebeckt wurde. Die Röder war dort mit Pferden nicht zu passieren, die Reiter mußten daher an einer anderen Stelle durchqueren. Mittlerweile war aber Herr Lieutenant Graf Hoyos von den 17 et Ulanen durch die Röder geschwommen, und diesem gelang es, auszuheben. Der Präsident, Generalmajor Freiherr v. Stralenheim, gab den Fang und dann erklang die Halalsansäre über die Fluren. Mit den aus der Hand des Präsidenten empfangenen Brüchen geschmückt, traten die Reiter den Heimweg an. — Graf Hoyos hatte bereits bei der Jagd am Montag ausgehoben. (Dr. Anz.)

Reichenbach, 11. October. Einen schweren Kampf hatte heute Morgen der Weinbergbesitzer Richter junior im Rauenthal zu bestehen, wobei er sich auch bedeutende Verletzungen an der rechten Hand zuzog. Noch vor Morgengrauen hörte er in seinem Taubenschlag ein durchbohrtes Geräusch, er sprang auf und stieß sich hin. Hier überraschte er einen Mörder, der in den Taubenschlag eingedrungen war und unter dem Federleib aufzräumte. Schnell entflohen führte er nach dem Mörder, doch dieser wendete sich um und blieb sich am rechten Handgelenke unmittelbar neben dem Fußboden fest. Mit der linken Hand umfaßte nun Herr Richter den Hals des Thieres, um es zu erwürgen, es gelang aber erst, dasselbe zu überwältigen, als er sich mit ihm auf die Erde warf und so lange auf seinem Körper kniete, bis es bewußtlos lag. Daß er erst und mit großer Mühe konnte er die Haf in das liegende eingeklemmte Gehäuse entfernen und die Wunden verbinden. (Kreisbl.)

Nürnberg, 10. October. Zuerst verhandelt ist am Obersieger Platz im sogenannten Grindelwölkchen das fünf Jahre alte Mädchen des Gastwirts Neumann aus Obersiegen. Der Kleine war am Sonntag seinen Eltern entlaufen, hatte sich in dem Grindelwölkchen verirrt und ist dort von einem kleinen Bergabhang hinab in einen Wassergraben gefallen und ertrunken. Der Leichnam des verunglückten Kindes ist gestern aufgefunden worden.

Pirna. Seitens des hiesigen Gewerbe-Vereins und des Allgemeinen Kaufmännischen Vereins war bei der Königlichen Kreishauptmannschaft der Antrag gestellt worden, vom 1. Oktober dieses Jahres an gemäß § 189 der Reichsgesetzung in der Hoffnung des Gesetzes vom 30. Juli dieses Jahres für 8 Uhr Abends den allgemeinen Badenschluß anzustellen. Da sich bei einer hierauf vorgenommenen Zusammensetzung ergeben hat, daß im Ganzen 482 offene Verkaufsstellen in dieser Stadt vorhanden sind (nicht, wie seitens der Geschäftsteller behauptet worden war, 386), so müssten $\frac{1}{3}$ der beteiligten Gewerbetreibenden für Erfüllung dieser Maßregel sich aussprechen. Es haben sich aber nur 286 für, 184 aber gegen den 8 Uhr-Badenschluß, 2 aber gar nicht erklärt.

Bauhafen. Ein für weite Kreise interessanter Prozeß langte jetzt vor dem hiesigen Landgericht zum Auszug. Dem Wirtschaftsschreiber Karl Wilhelm Hesse aus Übersdorf wurde zur Last gelegt, ein Schwein, welches der Gastwirt Braun aus Höhendorf am 15. Juni d. J. vom Angeklagten kaufte und welcher dasselbe Tags darauf von seinem Kutscher abgeholt ließ, im Laufe des Vormittags vor dem Abholen wiederholt gefüttert zu haben, um dadurch ein höheres Gewicht zu erzielen. Tatsächlich hatte das Schwein auch nach dem Schlachten 109 Pf. verloren, während nach der Aussage des Sachverständigen ein Schwein bei normaler Fütterung nur höchstens 90 Pf. verliert. Braun machte dem Hesse wegen Übersättigung sofort Mitteilung und vermeidete die nach dem Gewicht von 385 Pf. noch fälligen 11 M. 30 Pf. Tag, daran erhielt er vom Angeklagten einen Postauftrag, welchen Braun jedoch zurückgehen ließ und Anzeige erstattete. Von Schöffengericht zu Sebnitz wurde der Angeklagte zu 25 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von ihm eingelegte Verjährung wurde als unbegründet verworfen.

Gelsenkirchen. Über einen beschleunigten Aufzug in mittleren Stunde, welchen der derzeitige Besitzer des hiesigen Schuhhauses in Scena legte, wird gemeldet: „Es war am Vorabend des Erntefestes, für welches noch Ballmusik angekündigt war, als spät Abends 3 Möbelwagen von Böwenhain her anlangten und sofort wurde Alles, was an Mobiliar und Inventar nur irgend transportabel war, eingepackt und bereits früh um 3 Uhr „dampft“ die schwer beladenen Gefährt ab nach dem schönen, für Spekulationszwecke besser geeigneten Unterlande. In dem schönen großen Saale leisteten sich nur noch ein Klavier und ein einfacher Spiegel Gesellschaft, denn alles Andere, sogar der Kronleuchter, die Gardinen u. s. w. sind fort in die Welt hinaus“, und in der Gaststube trauern 2 allein noch bestehende verlassene Schafspas um die verschwundene Einrichtung und um den so schnell auf Reisen gegangenen Bierdruckapparat. Doch auch diese wohl zunächst nicht vorgetragenen Sachen „können schwören über Nacht!“ Einwohner ungewöhnlich war bei uns, aber großstädtisch-modern! Zugleich eine bereite Illustration zu den ungefundenen Preistreibereien im Hotel- und Restaurantsgewerbe!

Fallstein, 11. October. Seit einigen Tagen geht durch unsere Städterei-Industrie wieder ein frischer belebender Zug, indem alle Maschinen voll beschäftigt sind und es an den nötigen Arbeitskräften mangelt. Der hohe Temperatur der letzten Tage folgte Mittwoch Abend kurz vor 8 Uhr ein heftiges Gewitter, wie wir solches im Frühjahr nicht schlimmer hatten. Der Himmel glitt fortwährend einem Feuermeer und Blitzen auf Blitzen wechselte mit heftigen Donnerschlägen ab. Auf kurze Zeit trat starker Regen mit Schloßfall ein, dabei verlor der Sturm die Hagelkörner mit großer Gewalt dahin. Es ist dringend notwendig, daß bald ergiebiger Regen eintrete, denn die Quellen versiegen bedroht.

Hartmann. Die Schankwirthschauspieler Hartig hat mehrmals Tropfbier und sogenanntes Reisengbier mit frischem Bier vermischt und diese „appetitliche“ Mischung Gästen vorgesetzt. Sie wurde vom Landgericht Chemnitz deshalb mit einer Geldstrafe von 50 M. event. 10 Tage Gefängnis belegt.

Gelsenkirchen, 10. October. Heute Abend kurz vor 6 Uhr hat sich hier ein schwerer Unglücksfall ereignet. Die Chefrau des Brauereihäuschen Fischer, hier wollte mit einigen Kindern einen beladenen Dumperwagen die stell abfallende Straße vom Markt nach der Brauerei hinunterfahren. Vermutlich war der Wagen nicht gut gebremst, jedoch die Frau denselben nicht erhalten konnte und zum Sturz kam, wobei ihr der Wagen über die Brust ging. Die Frau war sofort tot.

Reichenbach i. S. 11. October. Heute erfüllten sich 25 Jahre, daß Herr Bürgermeister Hinckhardt in vereinigter Sitzung des Rath- und Stadtverordneten-Kollegiums zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt worden ist. In die Besten Amtskrone füllt Reichenbachs größter wirtschaftlicher Aufschwung. Die Stadt zählte damals etwas über 14 000 Einwohner, eine Blüte, die heute sich um die 25 000 bewegen wird. Ihren Umfang hat die Stadt weit über das damalige Reichsbild hinaus vorwärts geschoben, viele Veränderungen, Erweiterungen, Vergrößerungen, Neuschöpfungen mancherlei öffentlicher und städtischer Einrichtungen fallen in diesen auch durch die politischen Verhältnisse im Allgemeinen begünstigt gewesenen Zeitabschnitt.

Chemnitz. Die am 15. August d. J. verschiedene Frau Sophie Ottlie verw. Kommerzienrat Göthe gehörte hat zum Gedächtniß an ihren verstorbenen Gemahl der Stadt ein Kapital von 30000 Mark zur Begründung einer „August Göthe-Stiftung“, über deren Zweck besondere Anordnungen lehentlich vorbehalten sind, testamentarisch vermachte.

Kue, 11. October. Welch gewaltigen Aufschwung das Geschäftleben in den letzten Jahren in hiesiger Stadt und im ganzen industriatreichen Auer Thal genommen hat, beweist der Umstand, daß der Chemnitzer Handverein eine Filiale und die Leipziger Bank eine Zweigstube und

Depotfiliale hier errichtet hat. In nächster Zeit kommt hierzu noch eine Reichsbahnnebenstelle, die vornehmlich am 1. November bereits in den erweiterten Räumen an der Bahnhofstraße eröffnet wird.

Leipzig. Durch einen raffinierten Betrüger geschädigt wurde der Inhaber einer Eisen- und Metallwarenhandlung in der Ostvorstadt. Am 6. October erschien in dem betr. Geschäft ein Unbekannter, der sich für einen Eisenhändler Hermann Busch aus Illwerderhofen bei Erfurt ausgab und unter Vorlegung eines Fischkrieges eine Waggonladung alte Metallteile im Gewichte von 7700 Kilo zum Kauf anbot. Der Kauf wurde abgeschlossen und 300 Mark Abschlagszahlung an den Verkäufer geleistet. Als am 8. October die Ladung aus Würzen hier eintraf, stellte es sich heraus, daß dieselbe anstatt Metallteilen aus Asche und Schlacken bestand. Die Erörterungen in Würzen ergaben, daß dort im Auftrage des angeb. Busch schon mehrere Male vertragliche Ladungen zurecht gemacht worden sind. Vor dem Betrüger sei hierdurch eindringlich gewarnt!

Aus dem Reiche und Auslande.

In dem nassauischen Dorfe Untershausen brach in der Nacht zum Donnerstag in der Behausung des Landwirts Eberhard Feuer aus, das sich mit solcher Geschwindigkeit verbreitete, daß innerhalb drei Stunden 22 Gebäude vernichtet waren. Zwei Knaben Eberhardis konnten nicht mehr gerettet werden und kamen in den Flammen um. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden ist sehr groß. — Aus Wien wird ein vollständiger Wettersturm gemeldet. Ein orkanartiger, eisiger Sturm richtet im Stadtgebiet vielfachen Schaden an. Durch Einsturz von Gerüst- und Kanalbauten sind mehrere Arbeiter schwer verletzt. In den Straßen wurden mehrere Wagen vom Sturm umgestürzt, deren Insassen schwer verwundet sind. Der Sturm dauert fort. — Wie man aus Baden bei Wien berichtet, standen gestern Nachmittag die großen Waldungen des Gipfelberges in Flammen. Da heftiger Sturm weht, sind auch die Waldungen im Kehrtthal bedroht. — Im Festsaal der Ausstellung in Paris fand die Generalprobe eines neuartigen Apparates, des Gouraubhons, statt, welches die menschliche Stimme bis auf 25 Seemeilen vernehmbar macht.

In Aschersleben bei Dörrn und läßt der Hörder Verein seine Schläden, Asche u. a. auf eine Halde stürzen. Als dieser Tage ein Arbeiter diese betrat, versank er vor den Augen seiner Mitarbeiter. Die ganze Halde glüht in ihrem Inneren. Sorge erregt in Ungarn der Umstand, daß infolge der herrschenden Dürre der Wasserstand der Donau ununterbrochen im Sinken begriffen ist. Der Wasserstand der Nebenflüsse der Donau ist ein so niedriger, daß der Schiffsverkehr gänzlich feiert. Desgleichen stagniert der Verkehr auf der Theiß; da liegen selbst die Schleppschiffe vor Anker. — Wegen Ungebühr vor Gericht hat das Schöffengericht in Alzen einen Handelsmann zu einem Tag Haft verurteilt, weil er im Gerichtssaal, um sich die Zeit zu vertreiben, während der Verhandlung eine Zeitung las. — Am 4. October verunglückte bei einer in Gemeinschaft mit dem Führer Reichen unternommenen Besteigung des Morgenbergs, des östlichen Gipfels der Blümelsalp, der jüngere Sohn des verstorbenen Professors der Bernischen Hochschule Dreieck. Die Bergsteiger befanden sich eine halbe Stunde unter dem Gipfel, als sich eine noch nicht mit dem Firneis verholtene, 25 Centimeter tiefe Schneeschicht plötzlich unter ihren Füßen löste und beide die Höhle hinabglitten, um in einem tiefen Schrund unter dem nachstürzenden Schnee begraben zu werden. Der Tod trat sofort ein.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 12. October 1900.

Dresden, 12. October. Die Königin gedenkt sich am Montag Vormittag 8½ Uhr ab Coswig mittels Sonderzuges nach Schönheidehammer zur Weihe der Wallfahrtskirche für Lungenkranke in Carolagrün zu begeben. Der König hat wegen eines leichten Unwohlseins die Abfahrt aufgegeben, die Königin zu begleiten.

Breslau. Wie die „Schles. Zeit.“ aus Wiesau meldet, wurde gestern auf der Bahnstrecke Tost-Großstrehlitz in der Nähe der Station Blottwitz ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren. Sämtliche fünf Insassen wurden schwer verletzt; drei sind bereits gestorben.

Berlin. Der Kaiser handte aus Homburg an Prof. Rommen nach Charlottenburg ein lateinisches Telegramm, das in deutscher Sprache lautet: Wilhelm der deutsche Kaiser entbietet, indem er den Grundstein zu dem Proatorium der Sozialen Amtskrone füllt Reichenbachs größter wirtschaftlicher Aufschwung. Die Stadt zählte damals etwas über 14 000 Einwohner, eine Blüte, die heute sich um die 25 000 bewegen wird. Ihren Umfang hat die Stadt weit über das damalige Reichsbild hinaus vorwärts geschoben, viele Veränderungen, Erweiterungen, Vergrößerungen, Neuschöpfungen mancherlei öffentlicher und städtischer Einrichtungen fallen in diesen auch durch die politischen Verhältnisse im Allgemeinen begünstigt gewesenen Zeitabschnitt.

Chemnitz. Die am 15. August d. J. verschiedene Frau Sophie Ottlie verw. Kommerzienrat Göthe gehörte hat zum Gedächtniß an ihren verstorbenen Gemahl der Stadt ein Kapital von 30000 Mark zur Begründung einer „August Göthe-Stiftung“, über deren Zweck besondere Anordnungen lehentlich vorbehalten sind, testamentarisch vermachte.

Berlin. Ein Telegramm des deutschen Flottenvereins aus Tintau besagt: Der Bau der Eisenbahn von Klaipeda nach Raumti ist unter deutschem militärischen Schutz wieder aufgenommen worden. Der König von Schonland hat der Aufsichtsbehörde des Gouverneurs Jozefki, die regulären königlichen Truppen im Umkreise von einer Meile von der Bahnstrecke zurückzuziehen, willig Folge geleistet. Die Deutschen haben Raumti bereit.

Homburg v. d. H. Das Kaiserpaar sowie Prinz und Prinzessin Heinrich unternahmen heute Vormittag einen Spaziergang im Kurpark und besuchten dann das Museum des Naturkundlichen Alterthumsvereins, Stuh und Dant. — Rommen erwiderte: „Den Fürsten der Deutschen an Majestät und Huld sagten der Alterthumsforscher zu Viehelburg (Charlottenburg) keinen Dank.“

Ein auf der Majestät ein Karte. Abz. 64.

Abz. 65. Auch zu vertrieben.

1. d. 66. Bei.

2. 67. Bei.

3. 68. Bei.

4. 69. Bei.

5. 70. Bei.

6. 71. Bei.

7. 72. Bei.

8. 73. Bei.

9. 74. Bei.

10. 75. Bei.

11. 76. Bei.

12. 77. Bei.

13. 78. Bei.

14. 79. Bei.

15. 80. Bei.

16. 81. Bei.

17. 82. Bei.

18. 83. Bei.

19. 84. Bei.

20. 85. Bei.

21. 86. Bei.

22. 87. Bei.

23. 88. Bei.

24. 89. Bei.

25. 90. Bei.

26. 91. Bei.

27. 92. Bei.

28. 93. Bei.

29. 94. Bei.

30. 95. Bei.

31. 96. Bei.

32. 97. Bei.

33. 9

Albert Tropowitz Nachf.

Hauptstr. 39. Riesa. Hauptstr. 39.

Ausstellung von Modellhüten, Hutfägern

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, die garniert, ferner Federn, Hutähnle, Verhüten, Seidenbänder, Schleier und sonstige zum Preis gehörigen Artikel in grösster Auswahl und zu den außerordentlich billigen Preisen.

Damenfilzhüte, Matrosenform, in schwarz und farbig, 75 Pfg.

Damenfilzhüte, Frauenform, 85 Pfg.

Kinderfilzhüte, Südwestler, in roth, weiß und marine, mit und ohne Ponpon, Stück 1, 1,20, 1,60, 2,15 bis 2,75 Mr.

Wäsche.

Wollwäsche für Herren, Stück von 90 Pfg. an.

do. für Knaben, Stück von 70 Pfg. an.

Marmeladen für Herren, Stück von 1 Mark an.

do. für Knaben, Stück von 70 Pfg. an.

Gummilunterjassen, Stück von 70 Pfg. an.

Gummilunterjassen mit langen Kremeln, Stück von 85 Pfg. an.

Schlafwollen für Herren und Knaben, von 90 Pfg. und 1,50 Mark an.

Schrägen.

Wollschalschläger von 90 Pfg. an.

Wollschalschläger von 10 Pfg. an.

Wollschalschläger (dünner) von 82 Pfg. an.

Corsetts, gut sitzend, in allen Weiten, von 55 Pfg. an.

Restaurant Elbterrassse.

Zu meinem am Dienstag, den 16. Oktober 1900 stattfindenden

Abendessen à la carte

Lebe ergebenst ein.

Richard Datho.

Hôtel Stadt Dresden.

Nächsten Sonntag

• grosse Kirmesfeier, •

meine ich mit guten Speisen und Getränken bestens aufzutreten werde.

Hochachtungsvoll Franz Kuhnert.

Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Schuhgeschäft
Hauptstr. 23 von Hauptstr. 23

Paul Kaden

bringt sein reichhaltiges Lager in Winterschuhen u. Stiefeln

* in empfehlende Erinnerung.

Bon Ludwig Stopp's

Ideal-Schulstiefeln

ist eine frische Sendung eingetroffen.

Was hätte ich vor verschloßenen Hochmungen und achtet gewau auf die geschicklich geschnittenen Stiefel.

Allerwertaus für Riesa und Umgegend:



Paul Kaden, Hauptstr. 23.

Massage.

Riesa,
Blasewitzstraße 61 L

Moritz Winkler, Masseur.

Da ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Paul Grokmann.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf gütigst berücksichtigen zu wollen.

Massage, Übungen u. Einreibungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Die ich mich hier als Massieur niedergelassen habe, bitte ich die Herren Urtige, sowie das gehörte Publikum, mich bei Bedarf g

Beilage zum „Weltvertrag“

Druck und Verlag von Baumer & Winterlich in Nizza. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Nizza.

Nr. 238.

Freitag, 12. October 1900, Abends.

53. Jahrg.

Die Ereignisse in China.

Wie ungewöhnlich die Nachrichten der Londoner Blätter über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz in China sind, erhebt wiederum aus der Thatache, daß die mehrheitlich gemeldete und erwartete Einnahme von Peking noch gar nicht erfolgt ist. Der Kaiserlich-chinesische Hof sollte vielmehr erst heute erfolgen. Auch in Neujahr laufen die Nachrichten sich oft widersprechend, und so lohnt es kaum sie wiederzugeben.

In Tientsin wurde vorgelesen folgender englischer Brigadestreich ausgegeben: "Groß Waldersee hat am 27. September den Oberbefehl über die verbündeten Truppen in Peitschien übernommen. Bei der Besitznahme übernahm er sich wie folgt: Es erfüllt mein Herz mit Stolz und hoher Freude, daß ich an die Spitze so ausgezeichnete Truppen gestellt worden bin, die von ehrlichen Beweise ihres Heldenmuthes gegeben haben. Wohl wissend, daß ich mit einer schwierigen Aufgabe betraut bin, habe ich doch die feste Überzeugung, daß es mit Sicherheit und Sicher gelingen wird, mit Hilfe der verbündeten Truppen das mir gesetzte Ziel zu erreichen, jetzt, da diese Truppen unter einem einzigen Führer vereinigt sind."

Nach deutscher Nachrichten ist die Voge in Süd-China eine sehr kritische, es würde ein Angriff gegen 2 Handelschiffe gemacht und dabei 2 Deutsche schwer verwundet. Der Distrikts-Hauptmann befindet sich im Aufmarsch.

Zu dem Verhalten Russlands wird der "Times" aus Peking vom 4. Oktober meldet: Russland versucht seine Politik weiter, die darin besteht, sich den Einflüssen zu geben, als sei es der einzige Freund Chinas. Es hat heute den chinesischen Behörden den Palast des Chungli-Hamens wieder ausgeliefert. Man wird ja erfahren, was die Haltung Russlands seiner Regierung in der Mandchurie, in der Mongolei und später in Ili und in Kaschgarien eintragen wird. Die Thatache, daß Groß Waldersee als Oberbefehlshaber der Truppen in Tschihi Russland die Verwaltung und Kontrolle der Eisenbahn von Tientsin nach Schantauwan anvertraut hat, ebenso wie die der Bahn von Tientsin nach Yangtun, während er Deutschland die Verwaltung und Kontrolle der Eisenbahn von Yangtun nach Peking überlassen hat, obgleich diese Linie von englischem Kapital gebaut worden ist, beweist hinsichtlich, welche nebensächliche Stellung die englische Regierung in Nord-China eingenommen sich begnügt. Der Entschluß Waldersees reicht Russland und Deutschland zu großen Ruhen, den Engländern zu grohem Nachteil, die sich noch dazu angezogen hatten, die Eisenbahn wieder anzubauen und sofort wieder in Betrieb zu setzen. — Es geschehe England nur ganz recht, wenn es in China schlecht abschneide und hier für seine Räuberkeit in Südostasien böse sein müsse.

Zu der Ermordung der Missionare. Wie die "Politische Korrespondenz" aus Rom meldet, sind dem Basilian eingehende Berichte zur Kenntnis gebracht worden, die Vater Giordano aus Bergame in Südtirol an den Guardian seines Klosters in Trier über seine Erfahrungen in China, wo er die Mission U.-pa.-ke leitete, gelangen ließ. Es geht aus diesen Mitteilungen hervor, daß die Mission U.-pa.-ke völlig zerstört ist. Sie hatte ihre Tätigkeit auf ein Gebiet erweitert, das so groß ist wie ganz Südtirol. Die Kirche, das Missionshaus, die Wohnhäuser und etwa 200 Privathäuser von chinesischen Christen wurden niedergeschossen und sehr viele christliche Bewohner ermordet oder verschüttet. Die Zahl dieser Opfer läßt sich noch nicht feststellen. Vater Giordano und ein anderer Missionar konnten sich nur durch Flucht nach Hanau retten. In der Mandchurie wurden der Bischof, fünf Missionare, zwei Schwestern niedergemacht. In Schantauwan wurden nicht weniger als 50 Missionare getötet, ferner ein Bischof und viele Laienchristen. In Tschihi wurden zwei Missionare und 500 Gläubige zu Tode gemartert. Im Distrikte Peking haben die Boxer über 600 Christen ermordet. Das Bistum von Hunan ist völlig zerstört. Der Bischof Bantoshai hat den Märtyrerlob erläutert, nachdem er drei Stunden hindurch durchbare Qualen

aufgestanden. Mit ihm wurden zwei Missionare zu gleicher Zeit getötet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Über „eine verhinderte Romfahrt“ wird den Münchenern Presse von unterrichteter Seite mitgetheilt: Prinzessin Ludwigs Ferdinand schrieb bekanntlich vor einiger Zeit einen Brief nach Spanien und zwar nicht an Private, sondern zum Zwecke der Veröffentlichung. In dem Schreiben war die Bitte enthalten, man solle zur Beisetzung der mit den Heiligenleuten zur Heilsprechung der Christen von Kaufbeuren verbundenen Kosten Gelder sammeln; denn Bayern sei ein armes Land. Dieser Brief hat auch in höchsten Kreisen Bayerns mit Recht Aufschlag erregt. Ganz abgesehen davon, daß Bayern überhaupt sowohl für wohlthätige als auch für religiöse Zwecke Mittel geben konnte und auch dies splendid gegeben hat, so wäre gerade in diesem speziellen Falle die Diözese Augsburg — die zunächst die Sache anging — auch sehr wohl in der Lage gewesen, die Kosten für die Heiligenleute aufzubringen. Trotz dieses Vorwurms hätte der Plan der Prinzessin, die Romreise zu machen und ihre Fahne dort selbst zur Weise zu bringen, die Genehmigung Sr. Kgl. Hochstift des Prinz-Regenten erhalten. Da jedoch die Prinzessin Ludwig Ferdinand nicht allein, sondern mit ihrem Gemahl und mit dem Prinzen Alfonso und dessen Gemahlin die Romfahrt machen wollte, wurde der Regent darauf aufmerksam gemacht, daß Prinz Ludwig Ferdinand doch gerade von Stom, und zwar vom italienischen Königs-hause, zurückgekommen sei. Es wurde darauf verwiesen, daß der Papst selbst wiederholz deutlich zu erkennen gab, daß die Gäste des italienischen Hofs nicht seine Gäste sein können. Diese Erwürgungen veranlaßten den Regenten, der als Chef des bayrischen Königshauses für die Folgen aller einen politischen Anstrich tragenden Handlungen der Mitglieder des Königshauses verantwortlich gemacht wird, die gegebene Zustimmung ohne Weiteres zurückzuziehen. Besichtigungen für die Sicherheit der Prinzen und Prinzessinnen lamen dabei überhaupt nicht zur Sprache. Wer würdig ist, gegenüber dem Regenten diese Bedenken zu erheben, ist ganz irrelevant. Jedoch ist man in Ostkreisen der Ansicht, daß, wer es tut, gut daran gehalten habe."

Der "Times" berichtet aus Konstantinopel: Der Sultan habe bei den Gebrüdern in Beirut und Damaskus anfragen lassen, welchen Empfang die Bevölkerung dem deutschen Kronprinzen bereiten würde. Die Gebrüder haben ablehnend geantwortet, weil bei der Reise des deutschen Kaisers die Bevölkerung wegen der Gestattung von Konzessionen an Deutschland militärisch geworden sei und die Deutschen seit dem Zwischenfall von Haifa als aufrüttig betrachtet würden. Infolge dessen habe der Sultan dem deutschen Botschafter mitgetheilt, daß er keine Garantien übernehmen könne, daß bei der Reise des deutschen Kronprinzen Zwischenfälle sich nicht ereignen.

Die feierliche Grundsteinlegung zu dem auf dem Plateau des alten Römerkastells der Saalburg zu errichtenden Reichs-Zivil-Museum fand gestern Vormittag in Gegenwart des Kaiserpaares statt. Nach der Feier begaben sich die Majestäten nach Schloss Friedelshof. — Vor der Grundsteinlegung verlas von Hülften eine von Monnumen versehene lateinische Urkunde. Bei den drei Hammerschlägen sprach der Kaiser folgende Worte: "Der erste Gedanke am heutigen Tage greift zurück in wehmutvollen Erinnerungen, weil die Männer Anstellung auf Schiffen fanden, die von anderen Häfen aus fuhren."

Die Schwermuth, die mich nach der Mutter Tod ergriff, das Gefühl der Verlassenheit war durch Theetrinken und die Besuchserungen, welche mein geselliger Kreis mir brachte, nicht zu heilen. So sehr ich das traurige New-Castle auch liebte, ich war seiner müde. Oft erfüllte die Sehnsucht nach einem freieren Leben mein Herz und ich dachte mir, wenn das Leben mir nie etwas Interessanteres bieten könnte, als die altdbekannten Strafen, so wäre es besser, ich ginge aus dem Leben wie meine Mutter und genosse den Frieden des Grabs.

Eines Tages im März, etwa ein halbes Jahr nach der Mutter Tod, war Vater schon früh nach Shields gegangen. Ich benützte diese Gelegenheit zu einem schon längst geplanten Besuch bei einer Freundin, bei der ich bis gegen sieben Uhr Abends blieb.

Es war schon dunkel, als ich mich unserem Hause näherte. Im Wohnzimmer brannte Licht. Vater war also unterdessen nach Hause gekommen. Beim Eintritt stürmte mir Tabakrauch entgegen, auch hörte ich Stimmen. Das öffnende Mädchen sagte mir, es wäre ein junger Herr da, aber sie wisse seinen Namen nicht. Ich dachte sofort an Herrn Fowler und hatte mich nicht getäuscht. Wir schüttelten uns die Hände, und nachdem ich meinen Vater begrüßt, legte ich mich zu ihnen ans Feuer.

"Wo warst Du, Jessie?" fragte mein Vater.

"Zum Tee bei Frau Barnett in Gateshead," antwortete ich.

Regionen um das gewaltige Reich legten und die auf das Gebiet eines römischen Imperators, des Kaisers Augustus, der Welt den Willen aufzwang und die gesamte Welt der römischen Kultur eroberte, die bestechend vor allem auf Germanien fiel. So wehe Ich diesen Städten mit dem ersten Schlag der Erinnerung an Kaiser Friedrich III., mit dem zweiten Schlag der deutschen Jugend, den heranwachsenden Geschletern, die hier im neuerrichteten Museum lernen mögen, was ein Weltreich bedeutet, und zum dritten, der Kunst unseres deutschen Vaterlandes, dem es beschieden sein möge, in künftigen Zeiten durch das einheitliche Zusammenschließen der Städte und Völker, ihrer Heere und ihrer Bürger, so gewaltig, so fest geeint und so mächtig zu werden, wie es einst das römische Weltreich war, damit es auch in Zukunft bereit ist helfen möge wie in alter Zeit: „Civis romanus sum“, nunmeht: „Ich bin ein deutscher Bürger!“

Ein Geschenk, betreffend Maßregeln zur Verbesserung der Wohnungsvoraussetzungen, soll, wie Berliner Blätter melden, im Bundesrat vorbereitet werden.

Die Abgabe zahlreicher Freiwilliger zum ostasiatischen Expeditionscorps, die sich zu einem bis zweijähriger Kapitulation verpflichten mußten, hat eine wesentliche Verminderung derjenigen Mannschaften zur Folge gehabt, die sich beim diesjährigen Ausmarschunterzug zum Weiterdienst verpflichteten. Die Ursache dieser Einschränkung ist wohl darin zu erblühen, daß eben die große Mehrzahl derer, die nach Lage ihrer persönlichen Verhältnisse und nach ihrer Geneigtheit, länger im Militärdienst zu bleiben, den Abschluß einer Kapitulation in Aussicht gestellt hatten, inzwischen zum ostasiatischen Expeditionscorps übergetreten ist. Die meisten Regimenter haben deshalb diesmal keine ansehnlichere Bereicherung ihres Stammes an Unteroffizieren, die länger als zwei bis drei Jahre dienen, zu verzeichnen gehabt. Dazu kommt noch dann, daß die am 1. Oktober erfolgten Neubildungen bei der Cavallerie, Feld-Artillerie und dem Train die Abgabe länger dienender Unteroffiziere seitens der älteren Verbände veranlaßt haben.

Rum Seize in Südasien.

Am gestrigen 11. Oktober ist gerade ein Jahr vergangen, seitdem die Buren die Grenze Transvaals überschritten und damit jenen Kampf um ihre staatliche Existenz einleiteten, der, wie nicht mehr zweifelhaft erscheint, mit ihrem Untergange enden wird. Langsam senkt sich jetzt der Vorhang über die große Tragödie, aber der Fall gilt diesmal nicht dem Sieger, sondern dem Unterlegenen. Von Anfang an standen die Sympathien der gesamten zivilisierten Welt auf Seiten der Buren, freilich lassen sich Staatsanwälte nicht von Gefühlen leiten, sondern folgen der fühlt abwägenden Staatsraison, welche ihnen gebot, nicht in den Gang der Dinge in Südasien, wie es die Buren lange Zeit erhofften, einzugreifen. So verschwinden zwei unabhängige Länder in dem Rücken des griechischen britischen Löwen, aber das Gedächtniß jenes kleinen Hirtenvolkes, welches es wagte, dem gewaltigen Albion zu trotzen, wird niemals aus der Geschichte schwaden, und niemals wird es England vergessen werden, für welch frevelhafter Weise es den Krieg eröffnete und irgend dann, trotz des Vorgebens, für die Humanität zu kämpfen, mit den größten Grausamkeiten und unter Weisiteschließung völkerrechtlicher Bestimmungen durchzuführen.

Nach den heute frisch vorliegenden Nachrichten kämpfen die noch im Felde stehenden tapferen Burentruppen unentwegt weiter und haben wieder einen kleinen Erfolg errungen. Lord Roberts meldet nämlich unter dem 10. d. aus Pretoria: Bei Kaapmuider beim Übergang über den Kaapsluß wurde gestern ein Eisenbahngang zum Südroute gebrochen; drei Männer wurden getötet, ein Offizier und 15 Männer verletzt, sämtliche gehörten zur 66. Batterie; außerdem wurden 40 Stück Vieh getötet. Als Kapitän Paget von der Schützenbrigade mit achtzehn Mann und zwei Ingenuen-Offizieren später an der Eisen-

"Ah, bei Deiner Mutter Freuden," rief er bewegt aus. "Ich wollte, Du gingeß östler aus. Es ist eine förmliche Arbeit, Herr Fowler, sie zu bewegen, über die Straße zu gehen, wenn ich nicht mitgehe. Aber ich kann sie doch nicht immer begleiten."

"Sie sollten wirklich mehr ausgehen, Fräulein Snowden," sagte Herr Fowler. "Der Mensch wird nicht geboren, um nur für sich allein zu leben, und das gilt noch mehr für junge Mädchen als für Männer."

"Ich möchte ja recht gern ausgehen," sagte ich lachend, "wenn es hier nur etwas zu sehen gäbe. Aber ich habe mein ganzes Leben hier zugebracht und habe es satt, dieselben Wäden, denselben Strom und dieselben Vaterunspfähle anzusehen."

"Das Fräulein hat recht, Kapitän," sagte Herr Fowler und sah mich mit seinen strahlenden, dunklen Augen an, man kann einen Ort herzlich lieben und seiner doch zeitweise recht überdrüssig werden."

In dem Ausdruck, mit dem er mich ansah, lag förmlich eine Aufforderung, mein Herz einmal gründlich auszuschütten.

"Sollte man nicht meinen," sagte ich, indem ich mich an ihn wandte, "daß mein Vater mich verstehen müßte, der die Abwechslung und das Reisen so sehr liebte, daß erst ein schwerer Sturm kommen und ihn beinahe schwierig machen müßte, um ihn von dieser Leidenschaft zu heilen? Er müßte doch meine Ungebildung nachempfinden können, daß ich immerfort dieselben Dinge sehen muß, die ich seit zwanzig Jahren gesehen habe."

"Das ist brav," sagte lächelnd der Vater, "sie verrät-

Die Seelkönigin.

Erzroman von Clara Russell.
(Fortsetzung)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

9)

schwierig worgingen, um sich über den Schaden zu begegnen, wurden sie von Buren, die auf der Bure lagten, beschossen. Kapitän Stewart von der Schützenbrigade, der die Schüsse hörte, eilte mit 10 Mann zur Hilfe. Die Verluste waren sehr schwer. Kapitän Stewart und ein Mann wurden getötet, Kapitän Baget, ein anderer Offizier und fünf Männer schwer verletzt, ein Ingenieur-Offizier und zehn Männer gerieten in Gefangenschaft.

Dem "Neutritischen Bureau" wird aus Dviburg vom 2. Oktober gemeldet: Die Buren beschossen gestern morgen von 6-7 Uhr das Lager Bullers bei Krügerkopf. Die britischen Truppen hatten nur wenig Verluste. Eine Abteilung von 200 Mann Kavallerie verließ das Lager, um die Kanonen der Buren zu nehmen. Sie ritt vier Stunden lang nach dem Hügel, wo die Buren ihre Stellung innehatten, doch als sie dort ankamen, fanden sie (wie immer!) die Buren und deren Kanonen nicht mehr vor.

Präsident Krüger empfing an seinem Geburtstage zahlreiche Besuche, u. a. auch eine Deputation von Buren-

Bürgern, welche ihm ihre Wünsche überbrachten und ein Hauchstückchen bedankten. Der Präsident dankte voll Rührung und legte die Kappe sofort auf. Der holländische Dampfer „Belverland“ war gestern in Lourenço Marques erwartet, um den Präsidenten abzuholen.

Niedersachsischen für Weise mit Weise.

Am 18. Sonntag nach Trin. (14. October 1900.)

In Weida vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Trinitykirche (Warter Friedrich); 1/11 Uhr Kindergottesdienstabende (Dionysius Burkhardt) und nochm. 1/15 Uhr Predigtgottesdienst zur Eröffnung der Konfirmanthusunterrichtsabende (Hildegottlicher Dr. Benz).

In Weida vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst zur Eröffnung des Konfirmanthusunterrichts (Hildegottlicher Dr. Benz). Wochensamstag vom 14.-21. Oct. c. für Weida Dionysius Burkhardt und für Weida Hildegottlicher Benz.

Evangel. Männer- und Junglingsverein.
Besuch der Gustav-Adolf-Versammlung in Johannishausen.

Niedersachsen für Weise mit Weise.

Dom 18. p. Trin. (14. October).

Geithain: Spätliche 1/11 Uhr.
Röderau: Frühliche 8 Uhr mit Kommunion. Beginn der 1. Woche 1/18 Uhr. Weide und Kommunion insonderheit für die aufgehobenen Seeliken und deren Angehörige, aber auch für andere Gemeindelieder.

Niedersachsen für Glashütte und Glashütten.

Dom. 18. p. Trin. (14. October).

Glashütte: 10 Uhr Spätliche. Beginn aufnahmeweise 1/11 Uhr.

Schiffen: 1/18 Uhr 1. Woche, 8 Uhr Frühliche.

Niedersachsen von Gröba.

Sonntag, den 14. Octr. 1900.

Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst in Gröba,
Abends 1/8 - Jünglingsverein Gröba,
Vorm. 1/11 - Kindergottesdienst in Werziger,
Nachm. 1/2 - Vochro,
5 - Bibelkunde - Horberg.

Ein einspänniger

Vieh-Wagen

steht preiswert zum Verkauf. Röhres
Brausitz Nr. 28.

Briketts
find wieder eingetroffen bei
Friedrich Schmidt, Vorstr. 5.

Prima Carbid,

pro Kilo garantiert 300 Liter Gas
erzeugend, Kilo 60 Pf., bei Abnahme
von 10 Kilo 5 Mark empfiehlt.

Franz Riedel,
Fabrikationssatz, Gröba-Riesa.

Mais, Mais, Mais,

in Rönnern,
gerissen und
feingeschrotet,
desgl. für Hühner und Tauben.

Gerstenschrot,

Roggengleie,

Weizenschaale

empfiehlt zu niedrigen Tagessätzen.
Wustlich-Mühle Riesa.

Dr. Detmers

Gustav

à 15, 30 und 60 Pf. modif. jenseit
Bubbling, Saucen und Suppen. Mit
Milch gekocht bestick lohnendes
Nahrungsmittel für Kinder. Millionen-
fach bewährte Rezepte gratis. Ernst
Schäfer, Relig. Weiberbach.

Schwanen Cacao

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Verkaufsstelle in Riesa:
Gaußstraße 22.

Chrenersklärung.

Die von mir ausgesprochenen be-
leidigenden Reden bezüglich Hr. Marie
Krause in Sachsen nehmen ich hier-
durch als unwohl und bereuend zurück.
Franz Ida Gorack in Sachsen.

Gestern Abend ist ein Wallfahrer
von Wettiner Hof bis zur Schänke
verschoren worden. Der ehrliche Han-
scher wird gebeten, selbigen ges. Belohn.
Gäßchenstr. 5 im Baden abzugeben.

Zu vermieten

Niederlage

über Werkstätte mit Comptoir
Pauschialstr. 17. Nähe
Bahnhofstr. 28.

Darlehne

gewährt gegen Lebensverl. - Abschluß,
Wirtschaft u. s. w. direkt und kostent.
Offeren sub K. R. in die Exped.
d. K. L. erbeten.

1000 bis 1500 M.
sucht in ein gutgebendes Geschäft in
der Nähe Riesa. 1000 M. zu 5%.
wenn mehr zu 6%. Sicherheit kann
-boten werden. W. Off. bitte unter
K. R. 1000 in d. Exp. d. K. L. niederzu-

2 junge Mädchen
von Lande, zur Zeit noch in Stellung,
suchen zu Neujahrs anderweitige Stellung
in Riesa durch das Vermittlungs-
Bureau G. Eichler, Mühlberg a. E.

Eine Schneise ergriffen
findet dauernde Beschäftigung bei
Schnedermstr. Mess. Schäferstr.

Weitere

Ochsenanzüchter
sucht Mittengut Gäßchen.

Einen

Geschirrführer,

ordnungsliebend und guter Pferde-
wärter, zum Brodt. und Weihläufen
sucht per Neujahr 1901.

Dampfmühle zu Gröbel.

Herr Stelle sucht, verlange unsere
Allgemeine Volanzen-Eife.

W. Girsch Verlag, Mannheim.

Eine hübsche geschmackvolle Wohnungseinrichtung

In jeder Preislage lautet man oder läßt man sich noch eignen
Angaben preiswert. lisch und schön ansetzten in der
Möbelfabrik von

Johannes Enderlein,

Niederlagstraße 2. Niederlagstraße 2.



Weber's Carlsbader Kaffeeegewürz

ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.

Weiterühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Sunlight-Seife,



die beliebteste Hausseife,
im Verbrauch die billigste,
schafft größere Bequemlichkeit,
einmal versucht — stets gebracht,
frei von schädlichen Bestandtheilen,
besitzt höchste Reinigungskraft,
erspart Zeit, Mühe und Gold,
unübertrafen in ihrer Art,
erfordert weniger Arbeit.
Preis pro Carton (ein Doppelstück)
25 Pfsg. Zu haben in allen einschlägigen
Geschäften.

Wettergebräunte Haut, eine hübsche Rose, blendend weiße
Zähne und einen ebenmäßigen Busch. In seiner Stimme,
seinem Lächeln, seinen Bewegungen lag ein besonderer
Reiz. Der edle Kern seines Wesens — das Erbe seiner
Eltern — hatte die hatte, an Versuchungen reiche Leb-
zeit im Volksslogis und in der Kajüte gut überstanden und
verließ seinem Wesen eine ganz unbewußte Anmut, die
eine gewisse Salzwasserfrische besaß, wie man sie nur bei
Seefahrern findet, die zugleich wohlzogene Herren
sind.

Ich beeilte mich in der Kajüte, um ins Wohnzimmer
zurückzukehren zu können.

„Ah, da kommt sie.“ — empfing mich der Vater, „mit
rothen Ohren ohne Brotsel. Thu' nur nicht, als ob Du
nicht wüßtest, daß wir von Dir gesprochen haben, Jessie.
Jessie ist auf Deiner Seite und hat mich nach allen
Regeln der Kunst herunter gemacht, daß ich Dich so viel Dir
selbst überlasse.“

„Über warum dreht sich die ganze Unterhaltung nur
um mich.“ sagte ich lachend. „Wo von sprachen Sie mit
meinem Vater, Herr Fowler, als ich herein kam?“

„G. von Frachten, Registern, Vollverhältnissen, See-
mannsbeamten und andern romantischen Eingebungen des
Vaters, den Sie so sehr lieben, Fräulein Snowdon.“ er-
widerte er.

„Jetzt ist Herr Fowler Kapitän, ich habe ihm ein Schiff
besorgt.“ erzählte mein Vater, „jetzt ist er Herrscher zur
See; die Zweite des Quartierdecks gehört ihm ganz allein;
er hat keine Woche zu begießen und kann kommen und
gehen, wie ihm gut dünkt.“

„Ich gratuliere, Herr — Verzeihung — Kapitän

Auktions-Anzeige.

Um etwas zu räumen sollen nächst
Sonntag, den 14. d. W. von

Mittag 1/1 Uhr an verschiedene Sachen
als: Hosen, Jacken, Kindershosen
und Mütze, Sachen, Kleider-
stücke und Bergl. mehr versteigert
werden. Frau D. vertr. Jahr,

Langenberg.

1 Paar junge

Frettchen

werden zu laufen gesucht von
Herrn Heinrich, Ritterau Gröbel.

Beginn Verziehung zu verlaufen ein

Pferd,

gut erzitten, truppensinnig, in eins. u.
zweispänigem Zuge gehend, durch
Wachtmeister Alschhof,

5 Bott. 3. Rind-Art. Preis. 32.



Milchvieh - Verlauf.

Bon Sonntag, den 14. Oct. früh
an steht ein frischer Transport sehr
schöner Kühe mit Kalbern, sowie
hochtrag. Kühe und Kalben preis-
wert zum Verkauf.

Gustav Thielemann, Gaußhoferstr.
Stolzenhain.

Ohne Gleichen

find die notorisch unvergleichlichen
Wirkungen j. d. Hautpflege u. gegen
alle Hautunreinigkeiten und Aus-
schläge der allbewährten

Carboltheerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdnuß und
Kreuz von Bergmann & Co.
Berlin N.W. 5. Uff. a. W. Vor.
50 Pf. pr. Stück bei

Ottomaner Garisch.

Gelegenheitskauf!

2 Pneumatische Räder für 50 Pf.
zu verkaufen. Gasse 11, I.

Fowler,“ sagte ich mit leichter Verbeugung. „Wann segeln
Sie?“

„Ich kann noch vier bis fünf Wochen an Land bleiben.“
antwortete er. „Aber warum nennen Sie mich Kapitän?
Das ist ein militärischer Titel. Wir Kaufmänner heißen
„Schiffer.“

„Ich kann Sie doch nicht Schiffer nennen.“ sagte ich
lachend.

„Nein,“ rief mein Vater, „leider nicht. Wir Schiffs-
führer werben nun einmal Kapitän genannt. Ich, für
meine Person, habe es stets vermieden, mich so zu nennen.
Ich bin auf meinen Beruf genau so stolz, wie die Herren
Marineoffiziere auf den ihrigen und möchte auch nicht den
Anschein erwecken, als wünschte ich, mit Ihnen verwechselt
zu werden.“

Ich will mich nicht länger bei diesem Abend aufzuhalten
obgleich ich mich seiner freudig und deutlich erinnere; denn
er bildete für mich die Schwelle zum Eingang in ein ganz
neues Leben.

Leider meine Schwermuth wurde nicht mehr ge-
sprochen; ich hörte überhaupt mehrg zu, als ich sprach. Es
war ein kalter, rauher Abend, ich saß neben meinem
Vater am Feuer, Herr Fowler, und gegenüber, erzählte
von seinem Seeleben und von seinen Eltern. Er sprach
mit so manhaftester Zartheit von den beimgegangenen
Lieben, daß man ihn von herzen lieb gewann. Ich laschte
seinen Worten und wünschte, dieser Abend möge nie
enden.

(Fortsetzung folgt)

soo je guten Erfolgen begleitet, daß das Gesamtvermögen der Familie Rothschild bereits in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts auf nahe an hundert Milliarden Gulden geschöpft wurde. Von besonderem Glücksmeister waren die Operationen des englischen Rothschild. Er legte seine Laufbahn als Major und Kommissär in Wallfahrt und bekleidete den Vertrieb der Waaren von Sachsen und Westfalen nach den deutschen Märkten. Zu diesen Spekulationen war er sehr glücklich, bis plötzlich die italienische und die deutsche Handelsgegesetzung dem Einzelhandel in Italien und Deutschland von England aus einen Siegel vorschoben. Dann aber gewann er infolge frühzeitiger Kenntnis von Napoleons Flucht von Wien in einhundertvierzig Stunden durch seine richtigen Spekulationen auf der Stockbörse in London unermessliche Summen, und ebenso gelang es ihm, die ersten Nachrichten von dem Ausgang der Schlacht bei Waterloo zu erhalten. Man kann sich denken, welche Bedeutung derartige Vorfälle in einer Zeit hatten, in der es weder Telegraphen noch Eisenbahnen gab. Der Kaiser von Österreich verlor den Bräutigam Rothschild als den österreichischen Freiherrn. Seitdem haben die Rothschilds ihr Vermögen vervielfacht und im Besitz der allerdings weitverzweigten Gesamtgefamilie därfen sich einige Milliarden befinden. Das solche unermessliche Reichtum, dessen Verlust die Eröffnung jedes Muschens und jeder Zonne gefährdet, trotz machen, ist erklärlich, doch wird von Moses Rothschild, dem genannten Begüterter dieses Vermögens und seinen fünf Söhnen erzählt, daß diese noch ungemein reich waren. Nicht von allen Rothschilden wird das Wörter berichtet. Eine ihrer Nachfolger, einer der Pariser Rothschilden, soll im Berichte mit Vornehmern insbesondere unerhörte Emporkommungs-Manieren gezeigt haben. Als einmal ein vornehmer Herr ihn besuchte, soll Rothschild, der gerade bringende Geschäfte vor hatte, ihm kurz gesagt haben: „Richten Sie sich einen Stuhl!“ „Hier Herr Baron, ich bin der Graf u. d.“ entgegnete der über den sonderbaren Empfang erstaunte Besucher. „Ah, kann nehmen Sie sich zwei Stühle!“ erwiderte Rothschild und arbeitete weiter. Wenn auch dies Geschäftchen erzählen sein mag, so zeigt es doch charakteristisch die vielen Gelbstützigen anhaltende Eigentümlichkeit, der Aristokratie der Geburt gegenüber ihre Macht besondres fühlen zu lassen.

Die Wäsche der Kaiserin

Mehr für manche Kaiserin ein ganz besonderes Interesse haben, paßt ja jede deutsche Hausfrau der Wäsche-Ausstattung stets liebevolle Fürsorge wider. Die „Tägliche Wäsche“ ist in der Lage, darüber einiges mittheilen zu können: Im Berliner Schloß sind zwei Weißzeugkammern eingerichtet. Die eine, die sich bei der Wohnung des Herrscherpaares befindet, kann als „Prinz-Weißzeugkammer“ bezeichnet werden und zerfällt in drei Theile. Die Leibwäsche der Kaiserin ist unmittelbar der „Kammerfrau“ unterstellt. Diese giebt die einzelnen Wäsche an die Kammerfrau. Leider hat diese werden nicht mehr gebraucht. Da Reinigungen werden der Kaiserin Proben vorgelegt. Die Wäsche der Kaiserin ist mit Initialen und der Krone gezeichnet. Eine Weißzeugkammer und eine Weißzeugkammer haben die andere Wäsche unter sich. Der Silberbewahrer bestimmt die wichtigsten Tischgedecke, welche die Weißzeugbewahrerin bereitstellt. Jeden Tag wird keine Wäsche ausgelegt. Wäsche werden ausgebessert, die Gedekte dann aber nicht mehr für die Kaiserliche Tafel verwandt. Die Gaststätten bestimmen über Weißzeug, die täglich gewechselt werden.

Denk- und Glaubensstücke.

Den Helm verzieren und dimmelt weiter groß,
Das heißt: das einen Schatz, oder Gott,
Das man bestreift im rothen Gewand,
Das Helm hämlich wieder fehlen mögen.

Brüder Schatz

Der Weißer kann auf einem Weißengold
Zeigt einen Berg von hohen Rauhigkeit Wegen.
So läßt, wer's kann, auf einem blauen Gold
Sich einen Schatz von hohen Tagen.

Brüder Schatz

Wohl, was wir wünschlich lieben, ist unerträglich, und kost, wofür
Geld uns kostbar ist, haben wir ziemlich geliebt!

Gulden Ritter

Text und Zeichnung von Berger & Winterfeld in Elba. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Elba.

über die handlicher um. Die große Weißzeugkammer enthält die Gedekte, die bei den großen Feste im Gebrauch genommen werden, sowie die Gedekte für fremde Gäste und begleichen mehr. — Die Haushaltungswäsche zeigt das W mit der Krone. Gestaltlich gehört zur Ausstattung einer fürtlichen Prinzessin nur ihre Leibwäsche. Heute ist sie doch meist in die Heimath des Gemahls und findet einen eingerichteten Haushalt vor. Ausnahmen machen u. a. die älteste Schwester des Kaisers, Schrönprinzessin Charlotte von Sachsen-Weiningen, die auch Haushaltungswäsche und Bettwäsche mitbringt, da in Potsdam ein neuer Haushalt für sie eingerichtet wurde, und die Schrönprinzessin von Wied. Jedes Schloß hat seine Weißzeugkammer. Wenn das Kaiserliche Paar nach Potsdam-Wiesbaden oder Cassel geht, wird bestreift nur die Leibwäsche mitgenommen. Anders freilich ist es, wenn, wie in Romantik, Gabmen usw. kein eigentlicher Hofstaat vorhanden ist. Dann werden die nötigen Gedekte, Bezugte, Handtücher usw. dorthin gebracht. Gewaschen wird sämtliche Wäsche in Potsdam. Dort ist ein großes, mit allen Erfindungen, welche die moderne Technik auch auf diesem Gebiete gemacht hat, ausgestattetes Waschhaus, nach dem sogenannten Haushaltsherrn bekommen; sie hatte Hoffnung, eine kleine Schule in Gang zu bringen.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niehauser Tageblatt“.

Nr. 41.

Niehauser, den 18. Oktober 1900.

Redakteur

Die Cousine.

Redakteur von Cornelia Precht.

Aus dem Deutschen Briefe von Hulda Precht.
(Schluß.)

Ich gäng mit Ihnen, und der alte Hagedoll und das alte Dienstmädchen waren die einzigen Vertrauten meiner Liebe.

Wie sehnten wir uns nach dem ersten Brief, wie eilig wurde er verschlungen und nachher langsam wieder gelesen.

Die Reise war glücklich abgelaufen. Otto hatte sofort eine Anstellung im Kontor des reichen, norwegischen Handelsmanns bekommen; sie hatte Hoffnung, eine kleine Schule in Gang zu bringen.

Der Brief war in einem offenen, vertraulichen, lieblichen Tone geschrieben; mein Name wurde mehrere Male in der freundlichsten Weise genannt. Das berührte mich jonderbar; es stimmte nicht ganz mit der schüchternen Zurückhaltung, welche sie, trotz unser's intimen Bekanntschaftes, allzeit mir gegenüber behauptet hatte. War das ein gutes oder schlechtes Zeichen?

Der nächste Brief war sehr ausführlich; sie schriebte ihr ruhiges, regelmäßiges Leben und verweile besonders bei dem Fleisch, der Käsbauer und der Bärtlichkeit ihres Bruders; es war ihr so wichtig, ihn in Onkel's Augen zu haben.

Ein, zwei, drei Jahre vergingen; meine Familie konnte nicht verstehen, warum ich mich nicht verlobte; ich hatte ja eine Anstellung; es war unbegreiflich.

„Ob er nicht doch verliebt sein sollte!“ sagte allerdings eine alte Tante, aber alle Andern leugneten es. „Er lädt ja gar nicht den Kopf hängen, er verträgt seine Geschäfte und nimmt an Allem Theil!“ Das that ich auch, aber trocken kam sie niemals aus meinen Gedanken.

Zu Onkel Georg kam ich täglich. Wenn seine Augen schlummerten, las ich ihm vor und unterhielt mich mit ihm. Aber kommt unser Gespräch auch anfangt, — es endete immer mit Clara. Manchmal nahm er ihre Schmuckstücke hervor und erfreute sich wie ein Kind daran, sie anzusehen.

Ihre Briefe waren stets zufrieden; doch leuchtete das Heimweh in ihnen aus jeder Seite hervor, und das war mir eine große Verzagung. Das Weinen ging weit schneller, als sie versprochen hatte, und es dauerte nicht lange, da kam die letzte Summe in zwei hübschen Börsen, „eine für den lieben Onkel“ — sie nannte ihn stets Onkel — „und eine für den lieben Georg.“ Ja, so stand da; wir sahen uns einander an, was das bedeuten sollte? Ahne betrachtete die zierliche Wösje, die mit Geheimniß gehüllt war; sie meinte das sei ein gutes Zeichen.

„Ich bin wirklich froh darüber.“ sagte mein Onkel, indem er den Schirm zurückstob und das Gesicht genau sah, „es wiederbekommen zu haben. Es wäre schändlich gewesen, das Gesicht zu verlieren; nun hat der Künstler selbst bezahlt; das ist ja, wie es sein soll.“

„Geld, immer bestellen Sie mir Geld, Sie sollten lieber an Herrn Georgs Ausgaben kosten!“

„An die denke ich auch, Ahne, und in meinem nächsten Brief will ich Sie fragen, ob Ihr Herz noch frei ist.“

Es war eine lange, schwere Zeit, bis die Antwort kam. Sie lautete:

„In dem Sinne, wie Sie meinen, Onkel, ist mein Herz vollkommen frei, — und wird es auch ganz sicher bleiben, — ich glaube, daß mein Bruder, Sie und Ihr Sohn auf meine Eingabeung so ausdrücklich Beifall gelegt haben, daß nichts übrig bleibt. — Möchten meine Wünsche erfüllt werden, möchte ich Sie noch einmal wiedersehen, mit Ihnen sprechen, nach meinem Studienjetzt zurückzukommen. Nun, da Otto seinen Sommer überwunden hat, da er glücklich, selbständig und geachtet ist, nun habe ich noch mehr Heimweh als früher.“

„Sie liebt mich nicht, Onkel?“

„Kann sein, mein Sohn!“

Da knarrte die Thür, und Ahne, welche gehörcht hatte, verzerrte sich selbst damit, daß sie den Kopf herumdrehte und sagte: „Sie liebt Sie doch, Herr Georg!“

Unterdessen verkehrte sich mein Bruder Christian; nicht lange darauf war die Hochzeit meiner Schwester, und die beiden Jungfern wußten ratsch in die Höhe. Hanni war ein kleiner Strud, sie nannte mich „alter Georg“ und fragte, ob ich im Sinne hätte, ein Hagedoll zu wecken wie der Onkel.

„Vielleicht; es ist ja unmöglichlich; aber dann muß ich wohl bei Dir wohnen.“

„O ja, und wir, mein Mann, ich und alle Kinder, werden sehr gut gegen Dich sein.“

Ich mußte über Ihre Fernsichtigkeit lachen; meine Mutter stand da und bereitete den Thee; sie lachte auch. Es ist so behaglich, so heimlich in der Stube; ich sah die blonde, dampfende Wäsche an, und es war, als ob sie von ihr sang, von dem jungen Wäschen mit den lieben Augen. Nun erst verstand ich den alten Onkel; die Wäsche lounte für die Gemüthsärche eines Einsamen glücklich werden.

An einem kalten Winternorgen, als ich eben zu meinen Geschäftchen gehen wollte, trat Onkel Georg in Höch eigener Person ein, zum ersten Mal in meine Stube.

„Es läßt sich auf, mein Freund,“ sagte er mit einem vergnügten Liden. „Die Wochezeit ist lang, aber endlich nimmt sie doch ein Ende. Ich habe gute Nachricht von unsrer Freude: Verlobung! Hochzeit! Nun, men, sei nur ruhig, nicht von ihr ist die Rede, sondern von dem Bruder. Er heiratet die Tochter seines Brinipals und trifft dann mit ihr nach Norwegen, wo er die Oberaufsicht über eine große Fabrik, die den Geschäftern gehört, übernehmen soll. Zum Frühjahr kommen sie; das Kind — ich meine Clara — ist ganz außer sich vor Freude. Sie bleiben sie drei Monate; dann ziehen sie alle drei nach Norwegen, wenn nicht, wie ich zu Gott hoffe, siehe beide sie an Skandinavien. — Du siehst mir ein wenig bebenlich aus, Georg!“

„Soll ich sie nur sehen, Onkel, um sie nie wieder zu verlieren?“

„In dem Falle wirst Du Dein Schicksal mit ein Mann zu tragen wissen; doch habe ich die allgemeine Hoffnung.“

Im April besuchte ich meine Schwester vierzehn Tage; als ich zurückkam, ging ich sofort hinzu zu Onkel's Haus. Die Geschäftchen waren zu meinem Erstaunen geöffnet;

Und Scherzer beschleite fröhlig den Fußboden in den geheimnisvollen Zimmern, welche in meinen finsternen Täumern eine so große Rolle gespielt hatten. Unwillkürlich wandte ich den Kopf, als ob es eine Entzweiung sei, hineinzusehen.

„Willkommen, Georg! Sieh dich nur schenktisch in der Wohnung um! Hier ist gewalt und Tapazit; meine traurige Stille habe ich überwunden; Freude und Glück sollen wieder in diese Wohnung eindringen!“ Er hielt inne, als ob er zu viel gelacht hätte, und fügte trocken hinzu: „ich meine, hier kann es ein behagliches Absteigerquartier für unsre Gäste werden, für den Monat, den sie im Hause bleiben.“

Je mehr sich die Zeit ihrer Ankunft näherte, umso mehr Schwierigkeiten fand Onkel Georg heraus. Er sah es, glaubte ich, für seine Pflicht an, mich auf das Schlimmste vorzubereiten, und hatte laufendes Bedenken. Er ging so weit, daß er einmal fragte:

„Hast Du auch gewußt, daß Du sie wirklich liebst?“

„Aber Onkel!“

„Es sind jetzt sechs Jahre vergangen, sie ist nun dreißigjährig, ganz sicher hat sie sich verändert, vielleicht sehr verändert; hast Du es recht bedacht und Dich dahin eingestellt?“

Das hatte ich unerträglich nicht; ich hatte sie mit Recht als das jämmerliche Mädchen mit dem bewegten Ausdruck gesehen. Aber Onkel hatte recht; wahrscheinlich war sie verändert, doch hoffte ich, nicht viel.

Es war am 27. Mai; nie gab es einen klareren Sonnentag; wir erwarteten sie am Nachmittag mit dem Zug.

„Sie freut mich, daß Du so ruhig bist!“ sagte Onkel Georg, während wir die Treppe zum Bahnhof hinaufstiegen, und dann sah er mich verstohlen an, als ob er doch nicht recht auf meine Ruhe baupte.

Wir wußten auch auf eine hastige Probe gefestigt, während wir warteten, aber endlich kam der Zug doch; die Passagiere fliegen eilig aus.

„Georg, mein Freund!“ Otto brachte mich warm an seine Brust; er war stärker geworden, sah männlich und gut aus. An seiner Seite stand eine hübsche blonde Dame, seine junge Frau.

„Ich sah mich nach Clara um; war sie das, die in Onkel Georgs Armen lag? War sie es wirklich? Das hochgewachsene Mädchen mit den roten Wangen und den lebhaften Blitzen, war es die bleiche, betrübte kleine Clara?“

„Kennen Sie mich nicht mehr?“ sagte sie und weinte mir über beiden Hände.

„Ja, ich kannte sie, das dunkle Auge war unverändert, ihre Stimme und ihr Herz waren unverändert.“

„Sie gab mir ihren Arm. Meine Stimmung war gleich peinlich und glückselig. Ungeduld, Urtreue, Furcht und Freude klopften in meiner Brust um die Herzhaft.“

„Mein Georg ist so voll,“ sagte sie, „ich kann kaum wie ein vernünftiger, ordentlicher Mensch gehen; ich könnte den Fußboden küssen und alle Leute umarmen; werden Sie es glauben, — ich fühle mich fast enttäuscht, denn die Vorstehenden sehen mich so gleichgültig an; ich bin wie ein Kind, das zu seiner Familie zurückgekommen ist. O, es ist Musik für meine Ohren, überall die gute, alte, böhmischa Sprache zu hören. Sind Sie nur auch froh darüber, was wieder hier zu hören?“

„Aberlich froh!“

„Sie sind fast unverändert, ein wenig dunkler, ein wenig reifer.“

„Sie hat mir liebenvoll und fröhlig ins Gesicht; Ihre Hand ruht vertrauensvoll in der meinen, und doch kann es mir vor, als wüsste sie uns einander fern, als ob das Meer uns trenne. Ich liebe sie, sie sieht etwas

von mir, was stand da zwischen uns? Denn etwas stand da.“

„Wie herzlich,“ begann sie wieder, „wie hellgrün und freundlich ist's hier in der Allee. Sehen Sie die kleinen, wohlbehüteten Leute mit den vielen Kindern und dem scharfhornten großen Rangen; sie wollen gewiß hinaus, um sich im Freien zu amüsieren. So glücklich gutmütige Gesichter sieht man nicht zwischen den berechnenden Amerikanern. — Welche herzliche Narzissen, und Sternen! Aber sollen wir hier hinein ins Pförtchen? Ist dies hübsche Haus Onkels Haus?“

Die alte Frau saß am Fenster und sah sie an; die Kugel sah sie an; sie nickte und wies ihnen Aufenthaltsraum zu.

„Um Verzeihung,“ sagte sie zu mir, „es war gewiß garnicht passend, aber ich konnte nicht anders!“

Sie war sehr hübsch, als sie in der Gartensuite stand, nachdem sie das Reisepack abgelegt hatte; sie war ganz reizend, als sie den freien, alten Herren herumschmeckte, indem sie sagte:

„Geben Sie mir einen guten Rat, Onkelchen, soll ich lachen oder soll ich weinen; ich habe das innigste Verlangen nach beiden!“

„Sie kam in ihrem besten Zustand herein und meinte, daß der Tod bestellt sei. Sie sah Clara verschlafen an, als wollte sie sagen: „Kennt Sie mich noch?“ Ob sie es that? Die glückliche Clara wurde unarmt, mit Dank überflutet und gefügt für die guten Worte und Hochschläge, welche sie mit Rückicht auf die Haushaltung und Ökonomie gegeben hatte.

Es wurde nicht viel gegessen, aber erzählte besto mehr; sie erzählten alle drei zu gleicher Zeit, und Clara hatte außerordentlich Dinge zu erzählen.

„Sie war mit zu eng da drinnen; ich ging hinaus in den Garten.“

„Was war's geschehen, was ich so lange gewünscht hatte; sie war zurückgekommen; warum möchte sich ein Gefühl der bittersten Hoffnungslösigkeit in meine Freude?“

Ich hörte sie in der Gartensuite lachen und reden; einen Augenblick später wurde die Thür geöffnet, leichte Schritte wurden im Bogen laut; Clara trat zu mir, legte ihre kleine Hand auf meine Schulter und sah mir fragend in die Augen.

„Es macht mich so herzlich unglücklich; ich hatte gehofft, sie hier zu treffen!“

„Sie! Wen?“

„Ihre Cousine, Ihre Braut; Sie müssen nicht böse sein, daß Otto mir's längst untertraut hat, und nun hoffte ich, daß es kein Geheimniß mehr sei!“

Ich antwortete ihr keine Silbe, sondern sah hinein und sah Otto.

„Du hast Deiner Schwestern eingebildet, daß ich verlobt sei?“

„Ja, das habe ich! Höre' mich doch, Mensch, bevor Du mich verdammst. Claras Enthusiasmus für Dich nahm bei der Kreise einen so hohen Flug, daß es mir fast angstlich vorkam. Doch Du hastest zu viel für uns getan, als daß ich ihn dämpfen konnte oder wollte; aber unbeschreiblich wollte ich ihn gern machen, und so erzählte ich, daß Du heimlich mit einer Cousine verlobt seist Verliebt mit, Georg; ich that es, um den Herzschrecken meiner Schwester zu beruhigen. Außerdem hielte ich es für höchst wahrscheinlich, daß Du einmal eine Deiner vielen Cousinen heiraten würdest. — Liebst Du wirklich Clara, kann das Missverständnis ja leicht aufgelöst werden!“

„Was hast Du gethan, Otto?“

„Sie stand auf demselben Stuhl, wo ich sie verlassen hatte. Wie ich kam, sagte sie fröhlich:

„Sie müssen nicht glauben, daß ich mich in Ihr Vertrauen bringe will; ich bitte um Verzeihung, wenn ich überreicht und indiscret gewesen bin; meine innige Freundschaft möge mich entschuldigen!“

„Sie sollen gern mein Vertrauen haben; ich bin wirklich unglaublich; denn zwischen mir und dem Weibe, welches ich liebe, steht ein Schattenschild. Sie glaubt, daß mein Herz einer andern gehört!“

„O, das Hindernis wird sich leicht beseitigen lassen; sie wird sich überzeugen lassen, sie wird Ihnen glauben!“

„Gebe Gott, daß Sie die Wahrheit prophezeien!“

Die Cousine, von welcher Otto erzählte, war ein Schattenbild, welches zwischen Sie und mich gestellt ist.“

Sie zitterte, sie wurde bleich; ihre Augen nahmen einen Ausdruck von Angst an; sie sah ganz so aus, als ob sie zum ersten Mal sah.

„So sehen Sie, Clara, daß Sie nicht den Mut dazu haben, das Hindernis zu beseitigen; Sie sagen mit nein!“

„Ich kann nicht ja und nicht nein sagen. — Sie müssen Nachsicht, Geduld mit mir haben; es kommt ja plötzlich, es ist so unbegreiflich; haben Sie also niemals — ?“

„Niemand eine andere als Sie giebt; geben Sie noch nicht! Versprechen Sie mir erst, daß die Verpflichtung, welche Sie glauben, gegen mich zu haben, durchaus nicht auf Ihrem Entschluß einwirken soll!“

„Das verspreche ich!“ Sie senkte ihr Haupt und sah mich an.

„Was ist geschehen?“ fragte Onkel Georg.

Als ich ihm den Zusammenhang erzählte, wurde er ganz rosig.

„Hatte ich nicht recht, daß ich den Kerl nicht lieben sollte? Kommt er nur mit seinem Dienstgrins zu Ihnen und verdickt und unfreie ganze Freude. Ach! Ich habe keine Lust, ihn jetzt noch zu sehen; ich geh' jetzt zu Bett, da magst Du zuschauen, wie Du mit ihm fertig wirst!“

Und Onkel ging zu Bett, und ich mußte mit gequältem Gemüte das junge Paar unterholen.

Es wurde Nacht; ich ging ins Garten auf und ab; es war keine Ruhe und Rast für mich; ich konnte das Kind nicht verlassen.

O, wie hörte ich diese Cousine! Die wüchsigen Cousinen hatten mir genug zu thun gemacht. Sie hatten mich, als ich klein war, genestet und mein Spielzeug verborben; als junger Mensch hatte ich pflichtschuldig mit Ihnen getanzt, wenn Sie auf den Bällen waren geblieben waren, hatte Sie aus Geschäftssachen heimgeleitet, ja zu weiteren Kommissionen für Sie außer der Stadt eingerichtet; Sie hatten mir nie etwas anderes als Verdruck gemacht, und nun sollte noch obenbrenn die eingebildete Cousine das ganze Glück meines Lebens verderben.

Ich hörte an Claras Beichten; nun verstand ich ihr offenes, ungezogene Beben, ihre entgegenkommende Freundschaft.

Und die Sterne funkelten und leuchteten, aber meine Seele war nicht für die kostlose Sprache empfänglich, die Sie redeten; die Kugel des Augenblicks war zu groß, als daß ich mich zu dem Unendlichen hätte emporheben können.

Endlich gründete der Tag, es warfe lädt; dann begannen die Vogel zu zwitschern; die Sonne war aufgegangen. Ich ging auf und nieder und sah auf das Haus; die Schlummerzeit gewahrt die ruhig darin. Doch mein! Die Gartentür wurde geöffnet — konnte ich meinen Augen trauen? Sie stand darin.

„Ich kann es nicht ertragen,“ sagte sie verächtlich, „daß Sie meinel wegen so unruhig sein sollen! Dazu haben Sie gar keinen Grund. Unser Herrgott weiß am besten, welchen Platz Sie in meinem Herzen haben, aber Sie

müssen sich erinnern, daß ich Sie als einer Unben gesehen betrachtet habe. Nun bitte ich nur um ein wenig Zeit, mit meinem Glück vertraut zu werden!“

„Die Glück! Ich eile zu ihr hin, aber Sie war schon weiter hineingeschlüpft.“

„Währt das lange mit Georg?“ sagte man in meiner Familie; und dann geschah es wieder alles plötzlich, als es geschah: „das junge Mädchen war ja eben auf den Amerika gekommen;“ und dann schüttelten Sie ihre Köpfe. Sie hielten nichts davon, daß Sie in Amerika gewesen waren; es war so apart, so ungemeinlich. Indessen gewann die weibliche, anspruchsvolle Weise, als sie vorgetragen wurde, aller Herzen. Es konnte nicht gelungen werden, daß sie sehr niedlich war, und dann brachte Sie zweizigtausend als Wichtigst; das war gerade passiert, weber zu wenig, noch zu viel. —

Es war ein entzündeter Julmoogen; der Tuft ber Röten und des Jasmin deang in die Stube hinein, der blanke Theekessel summte und summte; Onkel Georg saß an einem Blumentisch und gab dem kleinen Vogel seines Kindes, meine hübsche, junge Haustrotte stand in der Gartentür, und es spielte ein halb schelmisches, halb wehmütiges Wechselspiel auf ihren Lippen.

„War denn Du, meine treue Freunde?“

„Ja, denke davon, wieburgisch die Menschen sind; jedoch lange Jahre hindurch habe ich jeden Tag zum Herrn für Dich und Deine Cousine gebetet, für das Werk, das Du liebest, und ich sandte meine Gebanen zu dem kleinen Kind mit dem Gebet, daß sie Dich glücklich machen möchte. So habe ich also für mich selbst gebetet, Georg! Hüte ich doch nur einigermaßen die hohen Verantwortungen zu füllen können, welche ich an Sie stelle; denn das that ich!“

„Hört, Kinder,“ rief der alte Onkel lebhaft auf, indem er zu uns eintrat: „es geht nicht, was ich mehr habe, als Träume, Gesichter, Nebelbilder und Gespenster; wollt Ihr behalten, daß ich mich glücklich in Eurem Hause fühlen soll, so muß es das letzte Mal gewesen sein, daß Ihr von der Cousine gesprochen habt!“

Entfernung des Reichshofs der Familie Rothschild.

Als die Franzosen über den Rhein gingen, ließ der Fürst von Hessen-Kassel seine Juwelen und Schätze nach Frankfurt am Main 'spassen'. Die allgemeine Niedergang, in welcher der dort lebende alte Goldmeister Rothschild stand, bestimmte den Flüchten, bei ihm einige Millionen Thaler niedergelagert. Kurz darauf überfielen weitere Kommissionen für sie außer der Stadt eingerichtet; sie hatten mir nie etwas anderes als Verdruck gemacht, und nun sollte noch obenbrenn die eingebildete Cousine das ganze Glück meines Lebens verderben.

Ich hörte an Claras Beichten; nun verstand ich ihr offenes, ungezogene Beben, ihre entgegenkommende Freundschaft.

Und die Sterne funkelten und leuchteten, aber meine Seele war nicht für die kostlose Sprache empfänglich, die Sie redeten; die Kugel des Augenblicks war zu groß, als daß ich mich zu dem Unendlichen hätte emporheben können.

Endlich gründete der Tag, es warfe lädt; dann begannen die Vogel zu zwitschern; die Sonne war aufgegangen. Ich ging auf und nieder und sah auf das Haus; die Schlummerzeit gewahrt die ruhig darin. Doch mein! Die Gartentür wurde geöffnet — konnte ich meinen Augen trauen? Sie stand darin.

„Ich kann es nicht ertragen,“ sagte sie verächtlich, „daß Sie meinel wegen so unruhig sein sollen! Dazu haben Sie gar keinen Grund. Unser Herrgott weiß am besten, welchen Platz Sie in meinem Herzen haben, aber Sie